

## Mutterkorn Teil 2

Im Mittelalter gab es eine Seuche, die Antoniusfeuer genannt wurde. Die Betroffenen litten unter unerträglichen brennenden Schmerzen. Körperteile wurden schwarz und fielen ab. Die Kranken glaubten, zu verbrennen. Viele fielen der Krankheit zum Opfer. Die, die sie überlebten, waren schwer verkrüppelt. Manche Patienten hatten auch Krampfanfälle und Halluzinationen. Eine eindrucksvolle Darstellung eines Kranken findet man auf dem Isenheimer Altar von Matthias Grünewald in Colmar. Da man sich damals nicht erklären konnte, was die Ursache der Krankheit war, sah man darin eine Strafe Gottes. Diese Vorstellung wurde noch durch die Tatsache unterstützt, dass Mönche um Beispiel viel seltener erkrankten.

Den Namen Antoniusfeuer hat die Erkrankung nach dem heiligen Antonius erhalten, der der Legende nach in der Wüste lebte und vom Teufel heimgesucht und gequält wurde. Viele Pilger, die zu ihm kamen, soll er von Krankheiten geheilt haben. Seine sterblichen Überreste sind in einen kleinen Ort nach Frankreich gelangt, der daraufhin Saint-Antoine-l'Abbaye genannt wurde. Dorthin pilgerten viele an Antoniusfeuer Erkrankte und erhofften sich Heilung von den Reliquien. Um die vielen Kranken zu pflegen, wurde der Antoniter-Orden von einem französischen Adligen gestiftet als Dank für die Heilung seines Sohnes vom Antoniusfeuer. Dieser betrieb spezielle Spitäler, in denen die Kranken erfolgreich gepflegt wurden. Da man die Krankheit als göttliche Strafe sah, mussten die Kranken mehrmals täglich vor dem Altar des Hl. Antonius beten. Die wichtigste Säule der Behandlung aber war die gute Ernährung: die Kranken erhielten – für damalige Verhältnisse – hochwertige Nahrung: Weizenbrot, Schweinefleisch und den mit Heilkräutern versetzten Antoniuswein. Warum gerade die Ernährung mit



Foto: Blende 8

*Apotheker Dr. Lutz Engelmann*

Weizenbrot so erfolgreich war, erkannte man erst viel später, als man verstand, dass das Antoniusfeuer durch mit Mutterkorn verseuchtes Roggenmehl hervorgerufen wurde und es sich quasi um eine chronische Lebensmittelvergiftung handelte. Das erklärt auch, warum Mönche und reiche „bessere“ Menschen meist von der Krankheit verschont blieben: sie konnten sich eine ausgewogenere Ernährung mit Weizen und Fleisch leisten, wogegen sich die ärmere Bevölkerung hauptsächlich von Roggenprodukten ernährte. Dadurch konnte sich eine chronische Mutterkornvergiftung entwickeln. Man war bis dahin auch der Meinung, das schwarze Mutterkorn sei ein natürlicher Bestandteil der Roggenähre. Weizen wird wesentlich seltener befallen. Durch die Ernährungsumstellung in den Spitälern konnten die Vergiftungserscheinungen langsam abklingen. Mit der Entdeckung des Zusammenhangs zwischen von Mutterkornpilz befallenem Getreide und Antoniusfeuer durch die Medizinische Fakultät der Universität Marburg im Jahre 1597 sank auch die Zahl der Erkrankungen merklich

**Ihr Apotheker  
Dr. Lutz Engelmann**